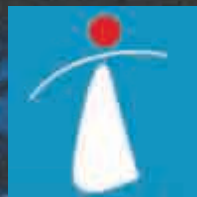


An Lenne und Else



Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Eiringhausen



1914-2014

**100 Jahre
Johannis-Kirche**
(ab Seite 23)

Dezember 2013

Wasser zum Leben

An Lenne und Else



Inhalt

Wasser zum Leben	03
Christvespern 2013	04
Wasser zum Leben	05
Von Wasserversorgung und Wasserversorgern	
UNICEF: Ungleiches Zugang zu sauberem Wasser	08
Neues aus der Gemeinde	10
Familiengottesdienst Heiligabend	15
evangelisch an lenne und else.	16
Die Homepage der Kirchengemeinde	
Kinderseite	18
Tätige Liebe heilt alle Wunden	19
Zum 200. Geburtstag des „Gesellenvaters“ Adolph Kolping	
Luther-Dekade 2017	20
Gemeinsam Gottesdienst feiern	21
Gottesdienste bis Ende Januar 2014	
100 Jahre Johannis-Kirche	22
Alter !	27
Taufen & Trauungen	29
Verstorbene	30
Adressen	31

104 Jahre
evangelisch
an Lenne und Else

An Lenne und Else

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Eiringhausen

Reichsstr. 54, 58840 Plettenberg, Auflage 2.200 Stück. Druck: Druckerei Alexander Dietzel e.K., Bromberger Straße 23, 58511 Lüdenscheid, www.gemeindebrief-in-farbe.de. Graphiken, Texte und Fotos stammen aus unterschiedlichen Ausgaben der Zeitschrift "Gemeindebrief - Magazin für Öffentlichkeitsarbeit". Herstellung und V.i.S.d.P.: Pfr. Uwe Brühl

10. Dezember 2013



Wir haben genug davon: Wasser. Das Sauerland und das Wasser, vor allem aber das Sauerland und der Regen gehören für uns zusammen wie zwei Seiten einer Medaille. Aus Erfahrung und Prinzip kommen wir nicht auf die Idee, unser Sauerland als sonniges Fleckchen Erde zu betrachten. Ein kurzer Blick in die Wetterdaten der zurückliegenden 20 Jahre gibt uns dabei recht: Jeden Monat erwarten uns eher 15 als 10 Regentage. Sauerland ist Schauerland.

Wasser zum Leben. Was soll also ein Gemeindebrief zum Thema „Wasser“ mitten im Sauerland? In unserer wasserreichen Region klingen flammende Artikel um das zukünftig schlimmste Streitthema der Menschheit wie eine Botschaft von fernen Planeten: zu selbstverständlich unser Zugang zu feinstem Wasser und fast schon paradiesisch sicher unsere heimische Wasserversorgung. Aber Grund genug ein spannendes Thema wenigstens anzureißen. Denn die Wasserversorgung ist in unserer Stadt Plettenberg nirgends so vielfältig wie auf dem Gebiet unserer Kirchengemeinde. Sie reicht von Eigenversorgern durch Quellen und Brunnen, über drei eigenständige

Wasserversorgungsbetriebe für einzelne Ortslagen bis hin zur Versorgung durch die Stadtwerke.

Wasser zum Leben. In dieser Ausgabe werfen wir nicht nur einen Blick auf die heimische Wasserversorgung, sondern wenden uns dem Thema auch in größerem Rahmen zu. Immer noch haben 783 Millionen Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

„Wasser ist Leben.“ Es ist mehr: kostbares Geschenk und unverzichtbares Lebensmittel. Daran möchten wir in dieser Zeit der Geschenke und Weihnachtsfreude erinnern. Gott hat uns alles geschenkt, was wir zum Leben benötigen - sauberes Wasser gehört ganz gewiss dazu.

Gott selbst schenkt sich uns und verändert so unser Leben. Darum feiern wir Weihnachten und das Kind in der Krippe. Euch und Ihnen allen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein von Gott begleitetes Jahr 2014.

Herzlichst Ihr / euer



A detailed illustration of a nativity scene. Mary is seated in a red robe, holding the infant Jesus. Joseph stands beside her. A donkey and ox are present. The scene is set in a stable with a bright light emanating from the manger. The background is a dark blue sky with a single star.

angekommen

Heiligabend 2013

Christvesper

Paul Gerhardt Haus 16:30 Uhr

Johannis Kirche 18:00 Uhr

Wasser zum Leben

Von Wasserversorgung und Wasserversorgern

Was verbindet Henning Krah, Jürgen Becker und Dietmar Westphal miteinander?

Alle drei sind Mitglieder unserer Kirchengemeinde. Aber darüber hinaus teilen sie die Leidenschaft für Wasser. Jeder der drei verantwortet als Geschäftsführer die Wasserversorgung in einer der Ortslagen unseres Gemeindegebiets: Henning Krah in Pasel, Jürgen Becker in Eiringhausen und Dietmar Westphal in Böddinghausen.

Wasser ist ihre Leidenschaft und manchmal auch eine Bürde.

Bunte Wasserlandschaft in unserer Kirchengemeinde

Der Umweg war vorprogrammiert, die Bundesstraße am Siesel noch gesperrt. Dennoch traf sich der Arbeitskreis Partnerschaft Missenye-Plettenberg am 14. November abends im Paseler Bürgerhaus. Vereinbarung war der Termin mit Verantwortlichen der Paseler Wasserversorgung. Im Lenne-dorf - so erzählten Henning und Jochem Krah - existiert seit mehr als 110 Jahren eine eigene Wasserversorgung. Ihre Geschichte liest sich wie die Geschichte der Wasserversorgung in allen drei größeren Siedlungsgebieten unserer Kirchengemeinde.

Irgendwann im Zuge der Industrialisierung und des damit langsam wachsenden Vermögens, irgendwann im Zuge besserer Kenntnisse über den Zusammenhang von Krankheitserregern und Hygiene beschließen auch die Bürger in Pasel, Eiringhausen und Böddinghausen eine eigene Wasserversorgung aufzubauen. Auf die Initiative der Behörden wollen sie nicht warten. Die kümmern sich in Plettenberg wie anderswo zunächst um die Versorgung der Stadtbevölkerung.

Mit Eigenleistung zur Wasserleitung

In Pasel beginnen die Bewohner in Eigenleistung ab 1899 mit der Verlegung von Gussrohren im Dorf. Das Wasser

kommt von jenseits der Lenne aus einem Hochbehälter, der von einer Quelle gespeist wird. 1987 wird ein neuer Wasser-

speicher gebaut. Er liegt höher am Berg, so dass das Wasser mit höherem Druck durch die Leitungen läuft. Fünf Jahre später ist das ganze Leitungsnetz erneuert, sind die alten Gussrohre durch Kunststoffrohre ersetzt. Über 77 Wasserruhren versorgt der Paseler Wasserbetrieb ca. 90 Haushalte jährlich mit 10.000m³ Frischwasser.

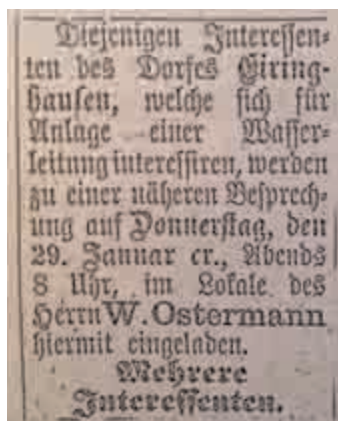
Älter, größer und genauso eigenständig: Wasserversorgung in Eiringhausen

Neun Jahre älter und ungleich größer, so lässt sich die Eiringhauser Wasserversorgung in aller Kürze beschreiben. Wie die Paseler und Böddinghauser als GmbH aufgestellt, versorgt die Wassergenossenschaft ihr Versorgungsgebiet mit 120.000m³ Wasser jährlich. 670 Wasseruh-



Jochem und Hennig Krah berichten im Bürgerhaus über die Wasserversorgung in Pasel.

ren sind installiert.



Zeitungsanzeige im Süderländer Wochenblatt vom 26.01.1891 mit der Einladung an interessierte Eiringhauser Bürger. Es geht schlicht um die „Anlage einer Wasserleitung“.

Das Eiringhauser Projekt beginnt 1891 schon in ganz anderen Dimensionen als das Paseler: Die Festschrift der Wassergenossenschaft von 1991 nennt den 1. Juli 1891 als Baubeginn für eine Wassergewinnungsanlage „Im Siepen“ und die erforderlichen Rohre und Hausleitungen. Anders als in Pasel beauftragen die Eiringhauser die Gummersbacher Firma Kritzler & Alberts mit den Arbeiten.

Im Laufe der Jahrzehnte werden aus ehemals vier Quellen fünfzehn. Sie liegen allesamt im Bereich zwischen Hoher Blemke und Soen. Neben drei Quellsammelbehältern ist vor allem der ehemalige Gallmeistollen in der Hohen Blemke erwähnenswert. Seit seinem Ausbau in den Jahren 1949/50 liefert er zusätzlich Wasser. Der Hochbehälter „Auf der Halle“ verteilt das Wasser und wird bei Bedarf per

Pumpe aus den Speichern in der Blemke aufgefüllt.

Jürgen Becker erinnert in einem Gespräch mit Uwe Brühl daran, wie wichtig eine intakte und gepflegte Infrastruktur für die Wasserversorgung ist. Auch das wesentlich größere Eiringhauser Leitungsnetz präsentiert sich runderneuert. Eine Schwachstelle des Netzes, die Versorgungsleitung zur Bredde, konnte in den 1980er Jahren durch eine weitere Zuleitung ergänzt werden. In den letzten Jahren erfolgte die Sanierung der Sammel- und Hochbehälter.

Anders als die Paseler und Böddinghauser beschäftigen die Eiringhauser Wassergenossen seit 1968 einen technischen Mitarbeiter. Seit einigen Jahren hat mit Lars Schwartpaul ein Fachmann mit Ortskenntnis, die Arbeit übernommen.

17 Böddinghauser gegen den „allmächtigen Herrn Amtmann“

Die Geschichte der Böddinghauser Wasserversorgung liest sich wie eine Mischung der Geschichte aus Pasel und Ei-

ringhausen: Siebzehn Hauseigentümer gründen am 9. Oktober 1901 „zum Zweck der Anlage und des Betriebs einer Wasserleitung für unsere Besitzungen zu Böddinghausen“ vor dem beurkundenden Altenaer Notar Graumann in Eiringhausen ihren Wasserversorgungsbetrieb.

Karl Backhaus, unser ehemaliger Kirchmeister und langjähriger Geschäftsführer des Böddinghauser Wasserbetriebs, beschrieb die Vorgeschichte zur eigenen Wasserversorgung im Jubiläumsjahr 1976 so: „Die im Amt Plettenberg zusammengefaßten Landgemeinden beneiden die Bürger (Plettenbergs) im Blick auf die mit der zentralen Wasserversorgung verbundenen Vorzüge. Wie müheelos konnte doch das wertvolle Naß den sprudelnden Wasserhähnen entnommen und in allen Bereichen des alltäglichen Lebens zum Wohle des Menschen eingesetzt werden...“

Mit dem Schielen über den Zaun änderte sich jedoch in den Landgemeinden nichts. Hier war der Bürger immer noch auf den öffentlichen oder privaten Brun-



Bau des Hochbehälters am Rappholz in Böddinghausen 1933.
(Bild: Wassergenossenschaft Böddinghausen)



nen angewiesen. Die wiederholten Vorsprachen unternehmungslustiger Bürger bei dem allmächtigen Herrn Amtmann, auch für die Landgemeinden die zentrale Wasserversorgung zu fördern, stieß auf taube Ohren. Wie konnte denn auch der vielgeplagte Mann der einen Gemeinde etwas zusagen, was er der andern verwehren mußte. So blieb im ländlichen Bereich vorerst alles beim Alten, aber auch nur vorerst.“

Dietmar Westphal, Nachfolger Karl Backhaus' führt fort, was die schließlich erfolgreiche Aufbauarbeit an Ergebnissen mit sich brachte: Etwa 260 Hausanschlüsse beziehen jährlich 55.000m³ Wasser, die aus dem Brunnen im Böddinghauser Feld in den Hochbehälter am Rappholz gepumpt werden.

Mitte der 1960er reichte die Wasserversorgung aus einer Quelle im Bommecketal nicht mehr aus. Unvorstellbar, dass einmal ein 50mm Wasserrohr die Wasserversorgung von dort für ganz Böddinghausen sicherstellte.

Seit 1966 liefert ein ergiebiger Brunnen im Böddinghauser Feld, 25 Meter tief aus dem Lennekies, stündlich bis zu 120m³ Wasser. Für den Fall der Fälle weist Böddinghausens Wasserversorgung als Einzige eine Verbindung zum Wasserversorgungsnetz der Plettenberger Stadtwerke auf. Der Fall tritt, so Dietmar Westphal, unter anderem bei Wartungsarbeiten am Hochbehälter ein.

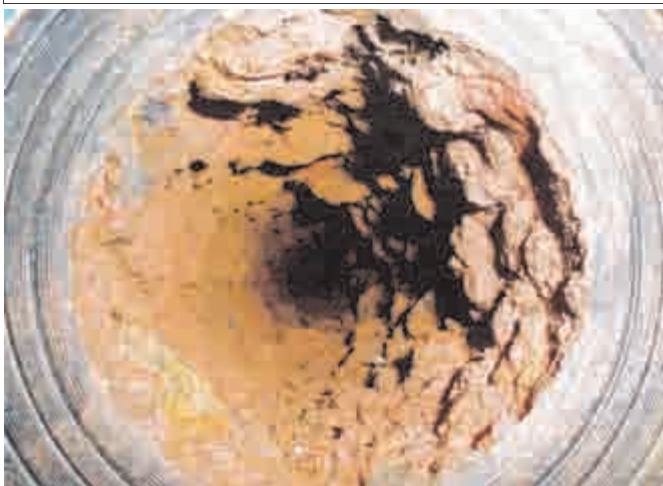
Der Wohnort macht den Unterschied

Unterschiedlicher als im Bereich unserer Kirchengemeinde kann Wasserversorgung



Seit einigen Jahren sind die Versorgungsgebiete festgeschrieben. Die Eiringhauser versorgen den Bereich vom Kahley bis zur Blemke. Das Konzessionsgebiet endet an der Lenne und es gibt keinen Netzverbund mit anderen Anbietern.

(Bild: Wassergen. Eiringhausen)



Am Ende eines Wasserleitungslebens: über die Jahrzehnte hat sich die gusseiserne Leitung zugesetzt und muss ausgetauscht werden.

(Bild: Wassergenossenschaft Eiringhausen)

kaum sein. Der Eschen und der Bereich Unterstadt/Kersmecke werden von den Stadtwerken über den Eschener Hochbehälter versorgt. In Leinschede existieren noch hauseigene Wasserversorgungen.

Wasser kommt bei uns aus der

Leitung, aber der Weg dahinein ist lang und aufwändig, immer noch!

Schön, dass engagierte Mitarbeiter für uns fortführen, was vor mehr als 100 Jahren mit dem Wunsch nach Wasser aus der Leitung begann.

UNGLEICHER ZUGANG ZU SAUBEREM WASSER



© UNICEF/Olivier Asselin

Mehr als zwei Milliarden Menschen haben zwischen 1990 und 2010 verbesserten Zugang zu Trinkwasser erhalten. Dies ist das Ergebnis des heute veröffentlichten Berichts von UNICEF und der Weltgesundheitsorganisation WHO zur Wasser- und Sanitärversorgung in der Welt. Damit wurde das so genannte Millenniumsziel für Trinkwasser (Halbierung des Anteils der Menschen ohne sicheres Trinkwasser bis 2015) bereits erreicht. Der Fortschritt ist jedoch sehr ungleich verteilt. Noch immer haben 783 Millionen Menschen kein sauberes Trinkwasser – das sind 11 Prozent aller Menschen. 2,5 Milliarden Menschen haben keine ausreichenden sanitären Einrichtungen.

„Jeden Tag sterben mehr als 3.000 Kinder an Durchfall, weil sie verseuchtes Wasser trinken“, erklärte Christian Schneider, Geschäftsführer von UNICEF Deutschland. „Das Menschenrecht auf sauberes Wasser und sanitäre Grundversorgung muss endlich auch für die ärmsten Familien verwirklicht werden.“

40 Prozent aller Menschen ohne sauberes Wasser leben laut UNICEF und WHO in Afrika südlich der Sahara. Besonders dramatisch ist die Situation in ländlichen Gebieten der ärmsten Länder: 97 Prozent der Familien dort haben keinen Wasseranschluss, jeder Siebte muss sein Trinkwasser aus Flüssen, Seen oder Tümpeln entnehmen.

Noch schwieriger ist laut UNICEF und WHO die Versorgung mit Latrinen und Toiletten: So haben 2,5 Milliarden Menschen keine sanitären Einrichtungen, 1,1 Milliarden Menschen müssen ihre Notdurft im Freien verrichten – die meisten von ihnen leben in ländlichen Gebieten. Das Millenniumsziel in diesem Bereich wird aller Wahrscheinlichkeit nach bis 2015 nicht erreicht.

Häufige Dürreperioden und extreme Armut verschärfen die Situation – wie zum Beispiel in Ostafrika und der Sahelzone. UNICEF unterstützt Programme zur Versorgung mit sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen in über 100 Ländern.

<http://www.unicef.de>



Besser ja, gut nein.

Wasserversorgung
in Misenye

Was UNICEF für die weltweite Situation beschreibt, kennen Misenyebesucher aus eigener Anschauung. Wasser ist in vielen Gegenden unseres Partnerkirchenkreises kostbar und oft nicht sauber.

In der Regel ist es die Aufgabe der Kinder, Wasser für die Familie zu holen. Manche von ihnen müssen dazu frühmorgens kilometerweit zur nächsten Wasserpumpe, zum Kagera-Fluss oder zu einem Wasserloch gehen.

Nur wenige Häuser verfügen über einen eigenen Regenwassertank oder über einen Wasserfilter, Tendenz leicht steigend.

„Wasser“ und Wasserversorgung wird auch das Schwerpunktthema beim nächsten Besuch einer Delegation aus Misenye im kommenden September sein. Der Besuch des Arbeitskreises Partnerschaft in Pasel im November diente der Vorbereitung.

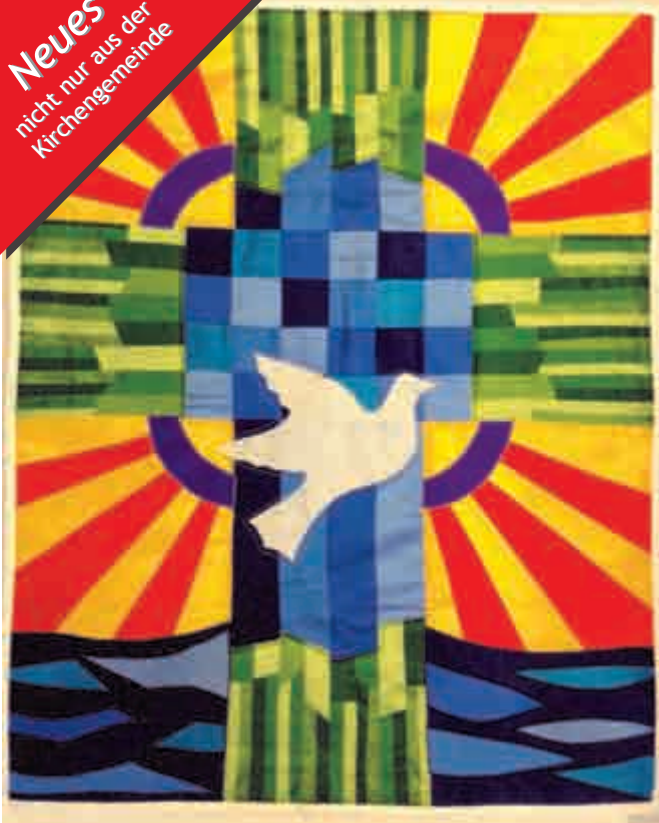


Jesus spricht:

***Wer an mich glaubt,
wie die Schrift sagt,
von dessen Leib werden
Ströme lebendigen Wassers
fließen.***

Johannes-Evangelium, Kapitel 7, Vers 38

Neues
nicht nur aus der
Kirchengemeinde



Zentrale biblische Themen sind im neuen Vorhängetuch des Altars der Johannis-Kirche aufgenommen.

Gemeindebüro beliebt

In der letzten Ausgabe von „An Lenne und Else“ wurde die Neueröffnung des Gemeindebüros in den Räumen des ehemaligen Autohauses Langenbruch angekündigt.

Seit Januar 2013 befindet sich das Büro nun in den neuen Räumen und findet allgemeinen Anklang. Nicht nur der ebenerdige Zugang, sondern auch die Gestaltung von Büro und Sitzungszimmer, werden von Besucherinnen und Besuchern gelobt.

Seit dem Sommer weist ein großes Gemeindelogo, die großzügige Beschriftung „gemeindebüro“ und ein Türaufkleber mit den Öffnungszeiten auf alles Wesentliche hin.

Das Gemeindebüro hat für Sie von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 - 12 Uhr geöffnet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



David und Goliath und die neue Kindergartenleiterin

Die Geschichte von David und Goliath stand im Mittelpunkt des Kinderbibeltages am 7. September. Unter dem Motto „Große ganz klein und Kleine ganz groß“ halfen Aktionsspiele und Lieder die Geschichte zu erarbeiten. Der Familiengottesdienst am



Neue Vorhängetücher

Seit dem 1. Advent bietet der Altarraum der Kirche einen neuen Blickfang: aufwändig gestaltete Vorhängetücher aus Patchwork. Angefertigt wurden die Behänge für Altar, Kanzel und Lesepult durch Heike Keune vom Eschen. Die Tücher nehmen biblische Motive aus dem Alten und Neuen Testament auf. Sie zeigen u.a. Kreuz und Friedenstaube, Wasser

des Lebens und einen Hinweis auf Jesus, das Licht der Welt. Zunächst werden die Vorhängetücher in der Adventszeit den Altarraum schmücken und im weiteren Verlauf des Kirchenjahres immer wieder auftauchen.

Für ihre bemerkenswerte Arbeit dankte Pfr. Uwe Brühl Frau Keune zu Beginn des Familiengottesdienstes am 1. Advent.



nächsten Tag nahm die Geschichte dann noch einmal auf.

In diesem Gottesdienst wurde Melanie Sprenger als Nachfolgerin von Karin Klein in ihr Amt als Kindergartenleiterin eingeführt.



Pfarrer Uwe Brühl spricht der neue Kindergartenleiterin Melanie Sprenger im Rahmen ihrer Einführung den Segen Gottes zu.



Siesel: Baustelle verhindert Gemeindegewandlung

Eine für Ende September geplante Gemeindegewandlung mit anschließendem Gottesdienst im Paseler Bürgerhaus fiel der Brückendauerbaustelle am Siesel zum Opfer. Da nicht allen Teilnehmenden eine Rückwand-

erung nach Eiringhausen zugemutet werden sollte und allen Nicht-Paselern eine Fahrt über das Tanneneck verwehrt war, wäre für den Rücktransport der Teilnehmenden eine größere „Sauerlandrundfahrt“ erforderlich geworden. Die Wandlung mit anschließendem

Gottesdienst soll 2014 nachgeholt werden.



Adventsfenster in Pasel

Am 12. Dezember beteiligte sich die Kirchengemeinde an

Ein gutes Dutzend Kinder und zahlreiche Mitarbeitende erlebten am 7. September einen Kinderbibeltag zu der Geschichte von David und Goliath im Gemeindehaus.



der Aktion der Paseler Adventsfenstern. Seit einigen Jahren laden Paseler Familien in der Adventszeit zu einem bunten Strauß unterschiedlicher Adventsfenster ein und füllen so den Gedanken adventlicher Vorbereitung mit Leben.



Frauenhilfe kurz unterwegs Besichtigung der Christuskirche

Die Christuskirche ist ihre Leidenschaft, davon konnten sich am 30. Oktober die Damen der Frauenhilfe aus dem Paul-Gerhardt-Haus überzeugen: Renate Martin-Schröder erklärte die Kirche engagiert und kompetent.

Unter anderem erinnerte sie daran, dass der aktuelle sanierte Kirchturm ursprünglich als Schutzturm der Plettenberger diente und nur einen Eingang auf Höhe der heutigen Orgel aufwies. Erst mit dem Bau des heutigen Kirchenschiffs verschwand die schmale Baulücke zwischen Turm und Kirche.

Natürlich kamen auch die Umbauarbeiten der zurückliegenden Jahrzehnte zur Sprache. Vor dem Ausklang des Nachmittags bei Waffeln im Heimathaus waren sich dennoch alle einig: die Christuskirche war den Besuch wert, auch wegen der fundierten Erklärungen.



Am 30. Oktober ist die Sanierung des Kirchturms der Christuskirche in vollem Gang. Für die Sanierung des Plettenberger Wahrzeichens setzen sich zahlreiche Bürgerinnen und Bürger und die Verantwortlichen der Kirchengemeinde Plettenberg ein.



Renate Martin-Schröder bei der „Arbeit“: sie ist Kirchenführerin aus Leidenschaft.

Kattefahrt.

Am Nachmittag des 7. Juni 2013 standen 36 hibbelige Jugendliche voller Erwartungen auf das kommende Wochenende vor der Johannis-Kirche. Während Pastor Uwe Brühl sich mit dem Einsammeln von noch zu zahlendem Geld beschäftigte, bildeten sich bereits die gewohnten Grüppchen. In diesen wurden sachkundig die Inhalte jedes einzelnen Koffers inspiziert. Auch die Betreuer standen- ein schlafloses Wochenende in Aussicht- mehr oder weniger begeistert zusammen. Nachdem alle formalen Angelegen-



heiten geklärt waren, und letztendlich auch bestimmt wurde, wer mit wem in welchem Auto fuhr, begaben wir uns auf die halbstündige Reise zum Haus Nordhelle. An dieser Stelle, möchte ich mich bei allen Eltern bedanken, die bereit waren, diese kreischende Chaostruppe zu chauffieren.

Auf der Fahrt wurde einigen Mitreisenden dann bewusst, dass sie wohl doch die eine oder andere Kleinigkeit zuhause vergessen hatten. Doch die gute Laune ließ sich auch durch diese Erkenntnis nicht vertreiben. Bei der Ankunft in Haus Nordhelle fühlten sich einige Mitreisende und Betreuer dann an die zahlreichen Familienfreizeiten oder die eigene Kattefreizeit erinnert. Lautstark wurden nun die Räume erkundet, in denen man schon als kleines Kind gespielt hatte. Und auf einmal erinnerte man sich an gewisse Begebenheiten, die man bisher aus seinem Gedächtnis verbannt hatte.

Doch es kam der Moment, wo es an der Zeit war, die Zimmerverteilung vorzunehmen. Dieses Thema hatten Begleitpersonen sowie Minderjährige versucht aufzuschieben. Da man sich immer noch nicht klar war, wer mit wem- und vor allem, wer NICHT- mit wem auf ein Zimmer ging, bildeten sich erneut die gewohnten Diskussionsgrüppchen. Aber nach den gewöhnlichen Anfangsschwierigkeiten à la „Ich geh nicht mit DER auf ein Zimmer“ und „wo

bekommen wir denn jetzt das dritte Bett her, Herr Brüüüühül?“, stand schließlich die gesamte Mannschaft mehr oder weniger zufrieden in den Türen ihrer Zimmer. Schmerzlich musste die Truppe, die bereits mit dem Haus vertraut war, feststellen, dass die Räume in denen man zu früheren Zeiten geschlafen hatte, doch deutlich größer gewesen waren. Trotzdem benutzte man bald nicht mehr die Türen, sondern stieg wie früher einfach aus dem Fenster um in ein anderes Zimmer zu gelangen. Dieses Chaos dauerte ungefähr eine Stunde, bis Herr Brühl schließlich unüberhörbar (selbst für durch zu laute Musik geschädigte Jugendliche) über den Flur brüllte: „*Leute, in 5 Minuten Treffen im Gruppenraum!! Alle!!*“ Dieser Anweisung wagte sich niemand der lärmenden Gruppe zu widersetzen. Also fanden sich schließlich wirklich ALLE im Gruppenraum ein. Dort führten uns die Begleitpersonen in das geplante Programm ein. Wider Erwarten hatten wir doch relativ viel Zeit zu unserer freien Verfügung. Diese Freizeit wurde nur gelegentlich von „Sitzungen“ im Gruppenraum unterbrochen, die hauptsächlich das Thema Abendmahl



Nach der Taufe: Lea Kalkreuter und Celina Sedlatschek mit Angehörigen und Pfarrer Uwe Brühl in der Halle der Begegnung von haus nordhelle.

behandelten, da wir ja am nächsten Tag selbiges zum ersten Mal einnehmen sollten. Die Handlungen der folgenden Nacht, die größtenteils nicht aus Schlafen bestanden, verschweige ich ausnahmsweise mal diskret.

So kam es also dass die gesamte Gruppe einschließlich Betreuer am nächsten Morgen völlig übermüdet um 8 Uhr vor dem Speisesaal stand. Der Geräuschpegel in diesem Raum war bei Anbetracht der anwesenden Personen ungewohnt niedrig. Trotzdem waren wir verpflichtet, dem Programm weiter standzuhalten. Dessen Erschöpfungskraft hatte allerdings noch lange nicht den Höchststand erreicht, da unser allgemein beliebter Pastor auf die geniale Idee kam, seinen Fitnesstrainer für unsere Freizeit zu engagieren. Also fanden wir uns am Nachmittag in kompletter Sportmontur wieder, die den Zweck hatte, uns mehr oder weniger bei den 90 Minuten zu unterstützen, die wir nun vor uns hatten. Das Ergebnis dieser Einheit war, dass die wenigen Sportbegeisterten der Gruppe, nun erkannten, dass sie wohl doch nicht so sportlich waren, wie sie dachten. Nach dieser absolut atemraubenden Einheit scheuchten uns die definitiv sehr sportlichen Begleitpersonen noch ins hauseigene Schwimmbad. Dort fand, trotz der Erschöpfung, noch ein relativ ansehnliches Wasserballmatch statt. Und damit wir auch ja nicht zu Ruhe kamen, schauten wir uns nach den vergangenen Sporteinheiten auch noch einen Film an. Als wir dann total erschöpft um halb 12 endlich in unsere Territorien entlassen wurden, war es im Flur erstaunlich ruhig. Trotzdem möchte ich erwähnen, dass sich unser „Flur“ mittlerweile in ein Schlachtfeld verwandelt hatte, welches dezent nach Pringels der unangenehmen Sorte stank. Dieser ereignisreiche Tag hatte die Konsequenz, dass sich die Ereignisse der vergangenen Nacht in keiner Weise wiederholten.

Am nächsten - und letzten - Morgen in Haus Nordhelle sollten wir letztendlich unser erstes Abendmahl zu uns nehmen. Der Höhepunkt dieses Abschlussgottesdienstes war für zwei Personen aber ein ganz ande-

rer. In dieser Gruppe befanden sich nämlich zwei Personen, die an besagtem Morgen getauft werden sollten, Lea und Celina. Diese beiden erwarteten die Ankunft ihrer Familien in besonderem Dresscode. Wir anderen hatten bedauernswerterweise nicht daran gedacht uns etwas Passendes zum Anziehen mitzunehmen. So mussten für diesen Gottesdienst die Jeansshorts und das Top herhalten. Unsere beiden Täuflinge schienen sich aber Gott sei Dank sehr wenig an unserer Aufmachung zu stören. Schließlich litten sie ja auch unter Schlafmangel und den daraus resultierenden Augenringen.

Am Ende dieses Gottesdienstes beglückwünschten wir unsere Täuflinge, und auch ein bisschen uns selbst, da wir ja heute zu ersten Mal das Abendmahl eingenommen hatten, quasi fehlerfrei. Das größte Gesprächsthema dieses Vormittags war allerdings die Wein-Wahl unseres werten Pastors, denn es gab praktisch niemanden, der beim Geschmack des Weines nicht angewidert das Gesicht verzogen hatte. Trotz des vergangenen Gottesdienstes, wurde es auch für uns so langsam Zeit, uns auf die Abfahrt vorzubereiten. Der Moment war gekommen. Wir mussten einen Schlusstrich ziehen.

Dieses Wochenende voller definitiv lehrreicher Gespräche über Fußball und theologische Streitfragen war am Ende angelangt. Voller Wehmut zogen wir unsere Taschen über die Schwelle von Haus Nordhelle und stiegen jeder in verschiedene Autos. Zurück bleibt die Erinnerung an ein wunderschönes, wenn auch anstrengendes Wochenende- DANKE UWE!!

Luise Wolff (war als Konfirmandin dabei)



Heiligabend 2013



Es weihnachtet sehr

Familiengottesdienst um 15 Uhr
in der Johannis Kirche

evangelisch an lenne und else

Die Homepage der Kirchengemeinde ist fast fertig.

Um den Jahreswechsel geht unsere Gemeinde-Homepage an den Start.

Lesen Sie

- Aktuelles aus dem Gemeindeleben
- Gottesdiensttermine
- Veranstaltungen
- Menschen in unserer Gemeinde mit ihrer Geschichte
- Themen rund um den Glauben
- über die Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeine (ein Bibelwort für jeden Tag)
- ein kleines Lexikon zu Fragen und Themen rund um Glauben und Kirche (noch im Aufbau)

Finden Sie

- Monatspläne
- Gemeindebriefe
- Fotogalerien
- Links (z.B. zu unserem Familienzentrum und zum CVJM Eiringhausen)
- Bilder rund um Lenne und Else



Im geöffneten Unter...
Unter...
„Gemeinde“
finden Sie
die aktuelle
Ausgabe
Gemeinde
als pdf-Datei
und eine
zur blättern
ren Version



Die Startseite mit der Navigationsleiste. Jedes Hauptmenü enthält weitere Untermenüs. „AKTUELLES“ enthält beispielsweise „Neuigkeiten“, „Termine“, „Gemeindebrief“ und „Monatsplan“.



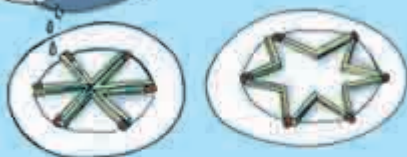


Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Dein Wunderstern



Verblüffe deine Freunde! Knicke sechs Streichhölzer in der Mitte (nicht brechen!). Lege sie auf einem Teller zu einem Stern zusammen. Tröpfle etwas Wasser auf die Hölzchen und stülpe eine Tasse darüber. Wenn du nach zehn Sekunden die Tasse aufhebst, hat sich der Stern geöffnet.

Lola, Tim und Ben wollen zu dem geschmückten Tannenbaum. Welcher Weg ist der richtige?



Flucht nach Ägypten

Jesus ist geboren – eine frohe Botschaft! Doch nicht für den König Herodes. Der hat Angst um seine Macht und will Jesus töten lassen. Noch sind im Stall zu Bethlehem alle ahnungslos: Der Ochse und der Esel dösen, und das Jesuskind hat sich bei seiner Mama eingekuschelt. Nur Josef schläft unruhig. Im Traum warnt ihn ein Engel vor Herodes. Er weckt Maria: „Wir müssen hier weg!“ Die Familie packt schnell alles zusammen und eilt zur Grenze nach Ägypten.

Als Herodes Soldaten in dieser Nacht in den Stall von Bethlehem treten, ist niemand mehr da. Jesus ist in Sicherheit. **Nach Matthäus 2, 13-15**



Leo und sein Bruder streiten sich um einen Lebkuchen. Die Mutter fragt genervt: „Könnt ihr nicht einmal einer Meinung sein?!“ Leo: „Sind wir doch: Er will den Lebkuchen und ich auch.“

Scherzfrage: Wo kommt Silvester vor Weihnachten?

im Wörterbuch



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40 Euro, frei Haus):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@evangelischeblatt.de



ZUM 200. GEBURTSTAG
DES „GESELLENVATERS“
ADOLPH KOLPING

„TÄTIGE LIEBE HEILT ALLE WUNDEN“

Ein schwarz-stilisiertes K mit Zwischenräumen in Orange: Das Markenzeichen des Kolpingwerkes ist weltweit bekannt. Unter dem Motto „Christ sein mit Kopf, Herz und Hand“ organisiert das Kolpingwerk als katholischer Sozialverband in Deutschland mehr als 275.000 Mitglieder in 2.730 örtlichen Kolpingfamilien. Adolph Kolping, der Begründer dieses nach ihm benannten Werkes, wurde am 8.12.1813 in Kerpen bei Köln geboren. Mit vier Geschwistern wuchs er als Sohn eines Schäfers in ärmlichen aber religiös behüteten Verhältnissen auf. Obwohl er lieber ein Studium begonnen hätte, machte er eine Lehre zum Schuhmacher. Seit 1829 arbeitete er als Geselle und wanderte, wie damals üblich, von Ort zu Ort. Dabei lernte er die wirtschaftliche und religiöse Not der Handwerksburschen kennen, die mit der beginnenden Industrialisierung in Deutschland einherging.

Nach und nach reifte in ihm der Entschluss, Priester zu werden, um sich ganz den verelendeten Bevölkerungsschichten widmen zu können. Im Herbst 1837 bestand er die Aufnahmeprüfung für ein Kölner Gymnasium. Ab 1841 studierte er in München, Bonn und Köln katholische Theologie. Am 13.4.1845 wurde er in Köln zum Priester geweiht. In der Nacht zuvor war sein Va-

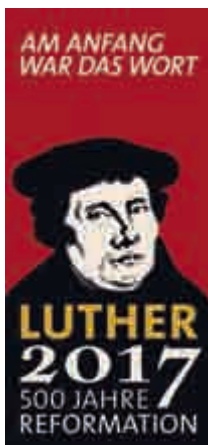
Foto: epd bild



Porträt des
katholischen
Theologen,
Priesters
und gelehrten
Schuhmacher
Adolf Kolping
aus der Zeit
um 1863.

ter gestorben, was er unmittelbar vor dem Betreten der Minoritenkirche erfuhr. Er wurde Kaplan und Religionslehrer in Wuppertal-Elberfeld. In der von der Textilindustrie geprägten Stadt stieß er auf die soziale Not der Industriearbeiter. Da lernte er den von Lehrer Johann Georg Breuer (1820-1897) gegründeten katholischen Jünglingsverein kennen. Breuer wollte der Vereinzelung entgegenwirken und für eine bessere Bildung sorgen. Kolping war begeistert: „Da haben Sie ein Ding gemacht, daran habe ich all mein Lebtage gefreut.“ Kolping wurde geistlicher Vorsitzender dieses Vereins, der nun „katholischer Gesellenverein“ hieß. Mit großem Einsatz und pädagogischer Begabung formte er ihn zu einem Vorbild für viele weitere solcher Einrichtungen.

Der Verbreitung der Idee diente seine programmatische Schrift „Der Gesellenverein. Zur Beherzigung für alle, die es mit dem wahren Volkswohl gut meinen“ (1848/49). Kolping organisierte das Werk angelehnt an das Ideal der christlichen Familie: „Eine gute Familie ist in der Regel der Boden, in dem die edelsten Charaktere aufwachsen und erstarken.“ Er starb am 4.12.1865. Ohne sich selbst zu schonen, hat er immer versucht, nach seinem Motto zu handeln: „Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz.“ Reinhard Ellsel



Das nächste Kapitel in der
Lutherdekade

Reformation und Politik

*Sie interessieren sich
für Reformation und Po-
litik?* Auch wenn sich die

Verbindung von Reforma-
tion und Politik nicht auf den ersten Blick erschließt, erfahren: Die Reformation hat von Beginn an politisch gewirkt und die politisch Mächtigen haben den Verlauf der Reformation beeinflusst.

Deshalb für Ihren Hintergrund: 1521 ließ der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise Martin Luther zu seiner Sicherheit auf die Wartburg bei Eisenach entführen. 1531 gründeten protestantische Landesfürsten und Städte den Schmalkaldischen Bund. Dessen

Ziel war nicht nur die Behauptung der eigenen protestantischen Konfession, sondern vor allem auch die Absicherung wirtschaftlicher und politischer Macht. 1555 verpflichtete der Augsburger Religionsfrieden die katholische und protestantische Seite reichsrechtlich zu gegenseitiger Akzeptanz und bestimmte die paritätische Besetzung der Reichsorgane. Dies sind nur einige Beispiele der Verflechtung von Glaube und Macht.

Auch Martin Luther selbst wandte sich mit klaren Worten an die politisch Mächtigen: „Wer regiert, soll nicht denken: Land und Leute sind mein. Ich will machen, wie es mir gefällt. Sondern so: Ich gehöre dem Land und den Leuten. Ich soll es machen, wie es ihnen nützlich und gut ist.“ Damals wie heute ist dieser Satz in der Welt zeitgemäß.

In diesem Sinne bietet das Themenjahr „Reformation und Politik“ viele Anlässe, sich in Konzerten, Ausstellungen, Tagungen und Konferenzen sowohl historisch mit der Verbindung von Religion und Politik zu befassen, als auch aktuelle Fragen zu stellen: Wie viel Kirche braucht der Staat? Wie viel Staat braucht die Kirche?

Vorwort des Programmheftes Reformation und Politik 2014:

http://www.luther2017.de/sites/default/files/downloads/lu_2017_ref-politik_web.pdf





Gemeinsam Gottesdienst feiern



22.12.	Sonntag, 4. Advent		
10:00 Uhr	Singegottesdienst	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
11:15 Uhr	Singegottesdienst	Bürgerhaus Pasel	(Brühl)
24.12.	Dienstag, Heiligabend		
10:00 Uhr	Gottesdienst	St. Josef	(Brühl)
15:00 Uhr	Familiengottesdienst <i>mit Weihnachtsspiel</i>	Johannis-Kirche	(Brühl)
16:30 Uhr	Christvesper	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
18:00 Uhr	Christvesper	Johannis-Kirche	(Brühl)
25.12.	Mittwoch, Weihnachten		
07:00 Uhr	Christmette	Johannis-Kirche	(Brühl)
10:00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	P.-Gerhardt-Haus	(Gogarn)
26.12.	Donnerstag, 2. Weihnachtstag		
10:00 Uhr	Gottesdienst	Ev. Kirche Ohle	(Laddach)
29.12.	Sonntag nach Weihnachten		
10:00 Uhr	Gottesdienst	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
31.12.	Dienstag, Silvester		
17:00 Uhr	Jahresschlußgottesdienst mit Abendmahl	Johannis-Kirche	(Brühl)
1.1.	Mittwoch, Neujahr		
17:00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	P.-Gerhardt-Haus	(Brühl)
5.1.	2. Sonntag nach Weihnachten		
10:00 Uhr	Gottesdienst	P.-Gerhardt-Haus	(Gogarn)
12.1.	Sonntag, 1. Sonntag nach Epiphania		
09:15 Uhr	KinderKirche	Johannis-Kirche	
<u>18:00 Uhr</u>	GutenAbendGottesdienst	Johannis-Kirche	(Brühl)
19.1.	Sonntag, 2. Sonntag nach Epiphania		
10:00 Uhr	Gottesdienst	P.-Gerhardt-Haus	(Gogarn)
26.1.	Sonntag, 3. Sonntag nach Epiphania		
11:00 Uhr	Familiengottesdienst	Johannis-Kirche	(Brühl)

100 Jahre Johannis-Kirche

Am 18. Januar 2014, einem Samstag, feiert die Johannis-Kirche ihren 100. Geburtstag. Bis heute ist sie, was die Zahl der Sitzplätze betrifft, die größte Kirche Plettenbergs und trotzdem Kirche „im Dorf“. Dabei war sie selbst in Eiringhausen nicht das älteste Kirchengebäude. Schon 1908 weihte die katholische Gemeinde an der weiteren Reichsstraße die erste Kirche St. Johann Baptist.

Die Johannis-Kirche zeigt sich als Kind ihrer Zeit. So bot sie anfangs nicht nur 750 Sitzplätze. Ihre Architektur zelebrierte geradezu die geheimnisvolle und selbstbewusste Seite des Glaubens. Architekt Gustav Mucke bot mit seinem Entwurf jedem Geistlichen die Möglichkeit, Gottesdienste zu leiten, ohne einem einzigen Gottesdienstbesuchenden nahe kommen zu müssen.

Eine versteckte Außentreppe zur Sakristei, der Zugang zur Kanzel durch eine geschickt kaschierte Treppe in der Sakristei, der - ausleuchtungs- und ausmalungsbedingt - dunkle Kirchraum weckten eine gewisse Ehrfurcht, die auch Jahrzehnte später noch spürbar war.

Was ist geblieben?

100 Jahre später bleibt zunächst die Erkenntnis, dass die Eiringhauser damals ein mächtiges Werk stemmten. Über zehn Jahre kämpften sie zuvor für die Selbstständigkeit ihrer Gemeinde. Dass die schließlich 1909 gegründete Gemeinde eine eigene Kirche haben sollte, war weniger konsequente Folge als vielmehr Erfüllung des ersten Wunsches. Denn von Anfang an wollten die evangelischen Christen im Lennetal nämlich *vor allem* einen eigenen Gottesdienstort.

Bau und Fertigstellung der Johannis-Kirche trugen das Ihre dazu bei, dass das Selbstbewusstsein der Einwohner in der aufstrebenden

Industriesiedlung rund um den Bahnhof der Ruhr-Sieg-Strecke wuchs.

Die evangelische Dorfkirche komplettierte schließlich was noch gefehlt hatte. Schützen- und Sportverein gab es längst, die hiesige Feuerwehr musste ihren Steigerturm auf dem Johannisfestplatz sogar für die Kirche aufgeben. Bahnhof und Post lagen in der Nähe wie die Arbeitsplätze. Und natürlich muss auch hier der Aufbau des Wassernetzes erwähnt werden.

Die Johannis-Kirche gehört zum Dorf. Wichtiger noch: nicht nur als Gebäude hat sie Spuren hinterlassen. Seit 100 Jahren interessieren sich Kirchennahe wie Kirchenferne für das Gebäude. Seit 50 Jahren bleiben nicht nur die Augen predigtmüder Konfirmanden an den Worten aus Johannes 11 an der Altarwand hängen: *Ich bin die Auferstehung und das Leben...* Es sind diese Worte, die daran erinnern wofür auch diese Kirche steht: für Gottes liebevolle Zuwendung in Jesus Christus, für sein Dabeisein mitten im Dorf, mitten im (manchmal lauten) Leben.

Übrigens: Geburtstag feiern wir erst später, am 28. September 2014, dem Erntedankfest. Und wir feiern gleich vierfach: Erntedank, 100 Jahre Johannis-Kirche, 60 Jahre CVJM Eiringhausen und Gemeindefest!





Am 18. Januar 2014 jährt sich der Einweihungstag unserer Johannis-Kirche zum 100. Mal. Nach mehr zweijähriger Bauzeit wurde die Kirche in einem Festgottesdienst von der Gemeinde in Besitz genommen.

So hell wie auf diesem Bild war die „alte Kirche“ nicht. Gemeindeglieder beschreiben den Innenraum als eher düster. Von 1914 bis 1964 präsentierte sich die Kirche im Ursprungszustand. Lediglich der Schalldeckel über der Kanzel verschwand

sehr früh.

Nach dem 1. Weltkrieg wurden die Namen der im Krieg gestorbenen Gemeindeglieder in zwei bildlichen Darstellungen links und rechts unter den Emporen festgehalten. Vor allem die Darstellung rechts der Kanzel war durchaus umstritten. Sie zeigt einen wenig heldenhaften Soldaten voller Traurigkeit. Gut erkennbare Reste dieser Bilder in Grifito-Technik werden unter dem aktuellen Anstrich bewahrt.



Diese Aufnahme aus den ersten Jahren der Johannis-Kirche zeigt den Schalldeckel über der Kanzel. Er diente der Verbesserung der Sprechakustik.

Zu den Schätzen unserer Kirche zählen die vier Rosettenfenster über den Seitenemporen. In Form und Farbgebung zeigen sie wunderschöne Jugendstilelemente. Leider gibt es kein bekanntes Foto von den ursprünglichen Fenstern unterhalb der Rosetten sowie unterhalb der Emporen. Die aktuellen Fenster baute man nach dem 2. Weltkrieg ein.



Mitte der 1960er Jahre noch hatte man die alte Orgel in die Renovierung einbezogen. Erheblich kleiner als das aktuelle Instrument nahm dieses Werk eines regionalen Orgelbaumeisters die Formsprache der Bänke und Emporenbrüstungen auf.

Der Abschluss über den Pfeifentürmen wurde bei der Renovierung neu gestaltet.

Gegen die Vorstellungen der Architekten beschloss das Presbyterium einige Jahre später die Anschaffung einer neuen Orgel.



Renovierungsfragen waren an diesem Tag im Jahr 1913 noch unvorstellbar weit weg! Die Kirche ist im Rohbau fertig, die Fenster fehlen noch. Festlich geschmückt sind die Glocken (Stahlglocken gegossen vom Bochumer Verein) an der Kirche angekommen. Bis heute laden sie zu den Gottesdiensten ein und ordnen uns den (Wochen-)Tag.





Der Umbau der 1960er Jahre setzte einen architektonischen Gegenentwurf zur ursprünglichen Gestaltung der Johannes-Kirche um. Diese ermöglichte es, den Gottesdienst geradezu als Geheimnis zu zelebrieren. Ein versteckter Zugang zur Sakristei, der Weg zur Kanzel über eine Treppe, die hinter einer Tür in der Sakristei verborgen war: der Umbau räumte damit radikal auf: Das große Fenster in der Ostwand des Altarraums brachte im wahrsten Sinne des Wortes Licht in die Dunkelheit. Die grau übertünchten Ausmalungen unterstrichen den Wunsch nach Nüchternheit und Überschaubarkeit des Raums. Allerdings blieb der Umbau gewollt oder ungewollt auch unvollendet. Dem neuen Farbkonzept und dem radikal veränderten Altarraum standen die alten Bänke und Emporenbrüstungen sowie bis Ende der 1960er Jahre die ursprüngliche Orgel gegenüber. Der Stilbruch zeigte etwas von der menschlichen Zerrissenheit zwischen Tradition und Moderne. Das bewusst mit zwei Milchglasscheiben abgedämpfte Abendmahlsfenster über dem Altar galt spätestens in den 1990er Jahren als Sinnbild für eine als nicht stimmig empfundene Umgestaltung der Kirche.



Im März 2003 wurden erste Farbproben für die Neuausmalung der Johannis-Kirche im Gewölbe aufgebracht. Unser Bild zeigt (vom linken Rand her) sehr eindrücklich den Kontrast zwischen der grauen Farbgebung der ersten Renovierung und der aktuellen Farbgebung. Das Farbkonzept der Fa. Römhild,

Olpe fand schnell die Zustimmung des Kirchenkreisarchitekten Herrn Kemper(+) und des Presbyteriums.

Seit mittlerweile zehn Jahre verbindet dieses Farbkonzept alte und jüngere Ausstattungselemente der Johannis-Kirche.



Alter!

Pfarrer Dirk Gogarn, Lebensfreund und seit fünf Jahren als Pastor in unserer Gemeinde mit Beobachtungen zum Alter.

Das Thema des Altern beschäftigt uns im Leben von Anfang an, ja von Geburt an. Zunächst kann es im Leben nicht schnell genug gehen: 17-jährige stellen sich gerne mit 17½ vor. Ältere drehen gerne die Jahreszahl um oder empfangen mich auf dem 75.Geburtstag mit den Worten: „Ach sagen sie doch lieber 65.“

Die Bibel weiß um die Wertschätzung des Lebens

Die Bibel weiß um die Wertschätzung des Lebens und des Alterns und der Alten im Besonderen. Dabei wird das Leben als ein begrenztes gesehen, das uns Menschen eine besondere Verantwortung für die gesamte Schöpfung Gottes auferlegt. Alt und lebenssatt zu sterben, bezeichnet ein Lebensziel des Menschen im Alten Testament. Im Neuen Testament wird dann die Nähe Gottes unterstrichen, die uns in Freud und Leid gilt und die darum weiß, dass wir ganz gleich, ob wir leben oder sterben in Gottes Hand verbleiben (Philipper 1,21).



Der Prophet Jesaja unterstreicht die Zusage Gottes, die uns auch im Alter gilt: „*Bis in euer Alter will ich euch tragen, bis ihr grau werdet*“ (Jesaja 46.4).

In unserer Gesellschaft hören wir viel vom Alter und vom demographischen Wandel. Schon seit 1970 ist in unserem Land die Sterberate höher als die Geburtenrate. Trotz höherer Lebenserwartung der Menschen stehen wir vor dem Problem einer abnehmenden Bevölkerung und einer sich verändernden Struktur. Die Gesellschaft wird älter und bunter. Die gegenseitige Wertschätzung der Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft bildet eine Herausforderung im 21. Jahrhundert, wo ein jeder und eine jede seinen bzw. ihren Beitrag leisten kann und wir als christliche Gemeinde in besonderer Weise gefragt sind. Ältere Menschen dürfen nicht abgeschrieben werden: Ihr Erfahrungswissen stellt einen großen Schatz dar. Einwanderung hat in den vergangenen Jahrzehnten einen noch rasanteren Bevölkerungsverlust abgemildert. Eine Kultur des Willkommens für Migranten steht unserer Gesellschaft gut an.

Wann ist ein Mensch eigentlich alt?

Wann ist ein Mensch in seinem Leben eigentlich alt? Hierauf gibt es biologische Antworten, aber auch Erwägungen, die mehr auf die Einstellung des Menschen zielen. Die Biologie sieht das Alter des Menschen vom mittleren Erwachsenenalter bis zum Tode. Alter sei eine Zeit des Nachlassens der Aktivität und des körperlichen Niedergangs.

Der 90. Psalm sagt (Vers 10): „*Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre.*“

Die Bibel weiß um die Begrenztheit des menschlichen Lebens als Geschenk Gottes, das dieser wieder von uns zurück fordern wird. In unserer jüdisch – christlichen Tradition wird das Alter bei 60 Jahren festgemacht, das Greisenalter bei 70 Jahren und hohes Alter bei 80 Jahren.

Die Bibel weiß um die Wert-

schätzung des Alters. Dem alten Menschen gelten Ehre und Respekt. Klugheit, Erfahrung und Weisheit werden mit dem Alter verbunden.

In der Bibel heißt es: „*Graue Haare sind eine Krone der Ehre; auf dem Weg der Gerechtigkeit wird sie gefunden*“ (Sprüche 16, 31).

Graue Haare sind eine Krone der Ehre

Warum tun wir uns so schwer mit dem Älter werden und dem Alter? Wir haben unsere Vergänglichkeit im Blick und tun uns schwer damit. Religiöse Gebundenheit mag uns mit unserer Begrenztheit und der unvermeidlichen Härte des Todes umgehen helfen. Auch aus diesem Grunde rede ich energisch das Wort gegen eine stetige Verweltlichung unserer Gesellschaft. Der Abbruch des christlichen Glaubens hilft uns nicht dabei ein gelingendes Leben zu finden, sondern er schadet. Gepflegte Religiosität hilft bei der Lebensbewältigung mit allen ihren Höhen und Tiefen.

Außerdem ziehen Christen stetig Bilanz an den Schnittpunkten unseres Lebens. Und da spielt dann der Aspekt des Älterwerdens ganz entscheidend mit hinein. Was war gut, was war weniger gut, wo gab es verpasste Chancen. Das populäre Liedgut einer jeweiligen Zeit spiegelt diese Fragen wieder.

Ein graues Haar von Pur oder *Berlin* von Nik P. habe ich in diesem Jahr wiederholt bewusst gehört. Irgendwann im Leben ist es zu spät für *Berlin*, den großen Traum. Seine Frau, mit der er immer nach Berlin wollte, ist verstorben. Er selbst ist alt und grau, der Traum ausgeträumt.

„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum.“

„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum.“ Im Leben kann es wohl wirklich ein „zu spät“ geben. Und wenn dann doch Bilanz geboten ist, dann entdecke ich vielleicht noch andere Dinge, die wirklich gut waren, wo ich das gar nicht so gedacht hätte. Die inzwischen erwachsene Tochter steht dem alt gewordenem Berlinträumer zu Seite.

Ein graues Haar von Pur. Wieder geht ein Jahr. Gerade noch Indianer gespielt, die Tante im Kindergarten hatte ich furchtbar lieb. Wieder vergeht

ein Jahr...: kein Grund zum Feiern oder doch ein Grund zum Feiern ?

Ein im Glauben getragenes Leben kann ein Fest sein, das freilich vor den Herausforderungen des Alltags nicht schützt. Es kann uns tragen bei Krankheit, Leid und Verlusterfahrung.

Ich bin dafür, unser Alter und unsere Endlichkeit zu bejahen: Jetzt bewusst zu leben und auch im Alter unseren jeweiligen Interessen nachzugehen, Bewährtes zu vertiefen und vielleicht sogar noch Neues anzufangen.

Das Leben vergeht im Fluge. Darum weiß der Schlagersänger Nik P und auch der 90. Psalm (Psalm 90, Vers 10). Also machen wir etwas Positives daraus.

In guten Zeiten lohnt Besinnung

In guten Zeiten lohnt es sich, darüber nachzudenken, was trägt und hält, wenn es einmal schwerer wird und schlechter geht. Eine Besinnung auf unseren Glauben tut gut, nämlich der Glaube an den lebensschaffenden und bewahrenden Gott, den Gott der durch seine Menschwerdung in der Krippe zu Bethlehem alle unsere Wege mitgeht. Wenn wir uns in guten Zeiten besinnen, dann werden wir in schwierigeren Zeiten leichter bestehen können.

Wieder steht ein neues Jahr vor der Tür und die Frage wie wir es begrüßen. Der mitteldeutsche Pfarrer Paul Gerhardt schreibt im 16. Jahrhundert: „*Nun lasst uns gehen und treten mit Singen und mit Beten zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben. Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeihn vom alten bis zum neuen.*“ (EG 58,1.2).

Und Jochen Klepper, ein unter der nationalsozialistischen Tyrannei Leidender, Bedrückter und zu Tode Gebrachter, nimmt unser das Alter würdigende und wertschätzende biblische Votum aus Jesaja 46 auf:

„Ihr sollt nicht ergrauen, ohne dass ich's weiß, müsst dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.“ (EG 380,2).

Es grüßt Sie herzlich

Ihr *Dirk Gogarn*





Trauungen und Gottesdienste anl. der Eheschließung

Jannik Heinitz, Grenzweg 30, Herscheid
Mia Scholz, Weberstr. 16, Lüdenscheid
Niklas Meyer, Unterm Saley 28
Lukas Meyer, Unterm Saley 28
Emma Berthold, Friedhofsstr. 27, Düsseldorf
Vince Emil Sechtenbeck, Bachstr. 13
Pia Sophie Raffenberg, Grabenstr. 59
Lea Feldmann, Im Born 13a, Finnentrop
Emilia Rodriguez Pàez, Poststr. 7
Nico Maximilian Becker, Eschensiedlung 7a
Jonas Holterhof, Im Umweg 1
Lea Kalkreuter, Sudetenlandstr. 11
Celina Sedlatschek, Im Bogen 3
Corinna Mader, Sundheller Str. 40
Jennifer Muckhoff, Schreberstr. 17
Mats Hornung, Am Rohbusch 4, Herscheid
Charline Ilayda Cakmak, Königsberger Str. 16
Maja Nagel, Kahley 4
Michelle Lemke, Am Obertor 4
Charlotte Lipps, Mittelstr. 4
Alexandra Walter, Auf der Weide 12
Jolina Krengel, Eschener Weg 80
Ronja Kohzer, Poststr. 1
Oleg Niklaus, Im Erlenkamp 33
David Niklaus, Im Erlenkamp 33
Zoey Luise Stell, Hallenbergstr. 7
Linus Christos Bock, Am Steimel 15
Pia Eline Frütel, Affelner Str. 12

Dimitri & Kathrin Schreiner geb. Ballin,
 Reichsstr. 56
Andreas & Janina Barthelmie geb. Feld-
 mann, Wilhelm-Graewe-Str. 13
Björn & Sandra Kirchhoff geb. Melchisedech,
 Lindenallee 5
Johannes & Annika Groll geb. Raffenberg,
 Bruchweg 10
Sabrina & Kai Raffenberg geb. Schössow,
 Grabenstr. 59
Francois-Nicolas & Nina Berthold geb. Ja-
 nuschewski, Witzelstr. 11, Düsseldorf
Dominik & Andrea Richter geb. Amberg,
 Seydlitzstr. 66

VERSTORBENE



Gertrud Pickhan geb. Florath, Karlstr. 20, 86 Jahre

Aneta Frost geb. Knipfel, Im Erlenkamp 39, 70 Jahre

Margarete Fischer geb. Kettelhake, Karlstr. 20, 84 Jahre

Else Stahlschmidt geb. Weber, Karlstr. 20, 94 Jahre

Heinrich Rolke, Silbergstr. 8, 78 Jahre

Lina Dora Gille geb. Repty, Melchiorshauser Straße 36, übergef. Aus Weyhe, 87 Jahre

Waltraud Worbs geb. Schüch-
ner, Karlstr. 20, 85 Jahre

Karl Kaiser, Jakobshagen 21, 92 Jahre

Waltraud Schaub geb. Lerch, Hallenstr. 32, 61 Jahre

Peter Ziemann, Grabenstr. 65, 55 Jahre

Kurt Kuntz, Eickackerstr. 4, 62 Jahre

Klaus Windfuhr, Steinacker 7, 74 Jahre

Dirk Blum, Grabenstr. 71, 52 Jahre

Else Hellmich geb. Minotti, Karlstr. 20, 88 Jahre

Ursula Rienäcker geb. Müller, Karlstr. 20, 93 Jahre

Eva Stax geb. Lange, Karlstr. 20, 79 Jahre

Brigitte Kosch geb. Bönsch, Eschensiedlung 2a, 74 Jahre

Ilse Kapitain geb. Bittner, Brachtweg 34, 87 Jahre

Daniel Mischke, Grabenstr. 15, 31 Jahre

Kim Räder, übergef.v. Neuenrade, 28 Jahre

Margarete Gronau geb. Böllinghaus, Dammstr. 11, 99 J.

Erna Widmer geb. Kleier, Brachtweg 34, 91 Jahre

Lieselotte Stecher geb. Schneider, Karlstr. 20, 85 Jahre

Friedhelm Kindgen, Böddinghauser Weg 3, 71 Jahre

Christian Trauzettel, Böddinghauser Weg 40, 73 Jahre

Erna Kestel geb. Mosmann, Auf dem Heidlande 6, 80 Jahre

Klaus Jelen, Derfflinger Str. 25, 59 Jahre

Gerhard Otte, Karlstr. 20, 86 J

Anneliese Gregory geb. Gregory, Am Steimel 18, 85 Jahre

Helene Nerlich geb. Uhlenbrock, In der Blemke 44, 101 J.

Irma Pätzold geb. Holzmann, Im Erlenkamp 37, 84 Jahre

Anne Lene Brösecke geb. Micheel, Seydlitzstr. 44a, 74 J.

Helmut Schürmann, Seydlitzstr. 70, 78 Jahre

Karl-Heinz Beilecke, Am Rohe 16, 80 Jahre

Marga Jacobs geb. Groll, Viktoriastr. 10, 83 Jahre

Margarete Schärfer geb. Bröcker, Untere Grabenstr. 3, 85 Jahre

Gerhard Adamek, W.-Seiðenschmidt-Str. 3, 78 Jahre

Hans Brockhaus, Viktoriastr. 4, 82 Jahre

Gertrud Kern geb. Laufenberg, Karlstr. 20, 99 Jahre

Berthold Münch, Landemerter Weg 55, 84 Jahre

Gabriele Bertram geb. Bitter,

Brauckstr. 11, 64 Jahre

Charlotte Sölken geb.

Neltner, Karlstr. 20, 88 Jahre

Bernd Lange, In der Ostert 15, 57 Jahre

Edith Stein geb. Hoddow, übergef.v. Lennestadt, 83 Jahre

Helmut Schwarz, übergef.v. Werdohl, 80 Jahre

Hildegard Döring geb. Bolder, Im Diergarten 19, 73 Jahre

Gerd Kalkreuter, übergef.v. Herscheid, 70 Jahre

Waltraud Pelliikan geb. Klinikert, W.-Seiðenschmidt-Str. 3, 80 Jahre

Anna Plommer geb. Kraus, Unterm Saley 26, 86 Jahre

Helmut von Hagen, Auf der Weide 23, 83 Jahre

Anneliese Friesen geb. Becker, Eickackerstr. 4, 80 Jahre

Horst Schnepf, Eschensiedlung 2 a, 78 Jahre

Günter Bendl, In der Ostert 14, 76 Jahre

Stefan Keil, Berliner Str. 31, 42 Jahre

Elfriede Riedesel geb. Burmann, Höhenweg 47, 78 Jahre

Liesel Schäfer geb. Hoße, Auf dem Loh 21, 74 Jahre

Frieda Abel geb. Sukowski, Karlstr. 20, 97 Jahre

Martha Arnold geb. Wüst, übergef.v. Herscheid, 98 Jahre

Edelgard Jünger geb. Schmeltenkamp, Hallenstr. 44 79 Jahre

Christel Weller geb. Richardt, Hallenstr. 38, 79 Jahre

Ruth Burkhardt geb. Stecker, Am Steimel 27, 93 Jahre

Johanna Pohl geb. Bosselt, Karlstr. 20, 98 Jahre

Gerhard Hoffmann, übergef.v. Lüdenscheid, 83 Jahre

Frank Neumann, Am Werkshagen 1, 49 Jahre

Helene Neumann geb. Junge,



Karlstr. 20, 84 Jahre

Walter Schulze, In der Blemke 7, 77 Jahre

Renate **Rothstein** geb. Denker, Brockhauser Weg 62, 74 J.

Gundel Wunderlich geb. Dienstühler, Böddinghauser Weg 13, 75 Jahre

Ilse Funke geb. Geck, Böddinghauser Weg 47, 90 Jahre

Ewald Großkopf, Hallenstraße 11, 86 Jahre

Karl Heinz Wetter, Böddinghauser Weg 73, 77 Jahre

Hilda Behling geb. Gercke, Karlstr. 20, 86 Jahre

Brigitte Kuhnhen geb. Rademacher, Breslauer Str. 1, 81 J.

Klaus-Dieter Thomas, Karlstr. 20, 70 Jahre

Denis Michel Winzen, übergef.v. Dortmund, 29 Jahre

Elfriede Gehle geb. Schnippering, Königsberger Str. 26, 76 Jahre

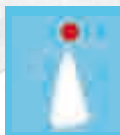
Edith Schauberg geb. Köhn, Karlstr. 20, 77 Jahre

Artur Vegener, Auf dem Loh 8, 52 Jahre

Johanna Pietrowski geb. Stübener, Karlstr. 20, 88 J.

Lieselotte Feibicke geb. Rogge, Brachtweg 34, 91 J.

Gerda Anna Weyland, geb. Gronau, Karlstr. 20, 89 Jahre



**Evangelisch
an Lenne und Else**
Ev. Kirchengemeinde
Eiringhausen
Reichsstr. 56,
58840 Plettenberg

Homepage (im Aufbau) :

www.kirchengemeinde-eiringhausen.de

Gemeindebüro

Claudia Boe
Reichsstr. 54
Postfach 31 09
58820 Plettenberg



Tel. 02391-50433
FAX 02391-51993
Email gemeindebuero@kirchengemeinde-eiringhausen.de

Pfarrer

Uwe Brühl
Affelner Str. 34

Tel. 02391-52300
Email uwe.bruehl@kk-ekvw.de

Dirk Gogarn
Brahmsstr.7
58540 Meinerzhagen
Tel. 02354-704243
Email dirk.gogarn@web.de

Johannis-Kirche

Küster Herbert Riederer
Wilhelm-Graewe-Str. 48
Tel. 02391-52839

Paul-Gerhardt-Haus

Küsterin Anne-Kathrin Senne
Brockhauser Weg 10
Tel. 02391-53883

Evangelisches Familienzentrum Reichsstraße

Melanie Sprenger
Reichsstr. 54
Tel. 02391- 53444
Email familienzentrum@kirchengemeinde-eiringhausen.de
Homepage
www.ev-familienzentrum-eiringhausen.de

Evangelischer Friedhofsverband

Friedhofsverwaltung
Silvia Weber

Kirchstr. 2
Tel. 02391-2089
Email
ev.friedhofe.plettenberg@kk-ekvw.de

Friedhofsgärtner

Guido Paschel
Wilhelm-Graewe-Str. 48


Tel. 02391-52446
Tel. 0170-1631031

Ruhe in Frieden

AM GRAB

Das Leben geht weiter, sagen wir
Und sie haben ja Recht;
Die Erde dreht sich,
Die Wecker ticken.
Da draußen nimmt auch heute
die Sonne ihren Lauf.

Das Leben geht weiter,
die Erde dreht sich.
Für mich aber ticken die Wecker
anders und nichts ist mehr so
wie es war.
Tina Wilms



JAHRESLOSUNG 2014

Gott nahe zu sein
ist mein Glück.

Psalm 73, 28